



VON CHRISTOPH ZOTTER

Der Weg in ein anderes Leben führt über ein Stellenangebot auf dem Handy. 7000 US-Dollar im Monat, steht da. Der Job wird an jemanden ausgeschrieben, der als „Model“ arbeiten soll, die Bewerber sollen Deutsch sprechen. Der Arbeitsplatz: Kambodscha. „Wir sehen auf Telegram, dass für den deutschsprachigen Raum rekrutiert wird, wo ganz klar nach deutschen Sprachkenntnissen gefragt wird, teilweise sogar nach der Staatsbürgerschaft“, sagt Kristina Amerhauser, eine Salzburgerin, die seit vier Jahren im thailändischen Bangkok lebt.

Dort leitet sie das Mekong Observatory, benannt nach einem Fluss, der von China durch Myanmar, Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam fließt. Durch jene Länder, die Zentrum einer milliardenschweren Industrie geworden sind, deren Geschäftsmodell der Betrug ist, auf Englisch wird dieser „Scam“ genannt.

Die Tricks der Betrüger sind im Grunde alt, aber bewährt: Vielversprechende Investments, sagenumwobene Schätze oder vorgegaukelte Romanzen, die alle am Ende dazu führen sollen, dass jemand sein Geld überweist. Die Betrüger entwickeln sich technologisch schnell weiter, beispielsweise mit künstlicher Intelligenz (KI). „Meistens kommt bei einem Betrug der Moment, in dem das Opfer den anderen sehen will“, sagt Kristina Amerhauser. „Es gibt mittlerweile Face-Swap-KI, wo jemand vor der Kamera sitzt, der dann einstellen kann: Wer bin ich heute?“

„Nicht ohne politischen Schutz“

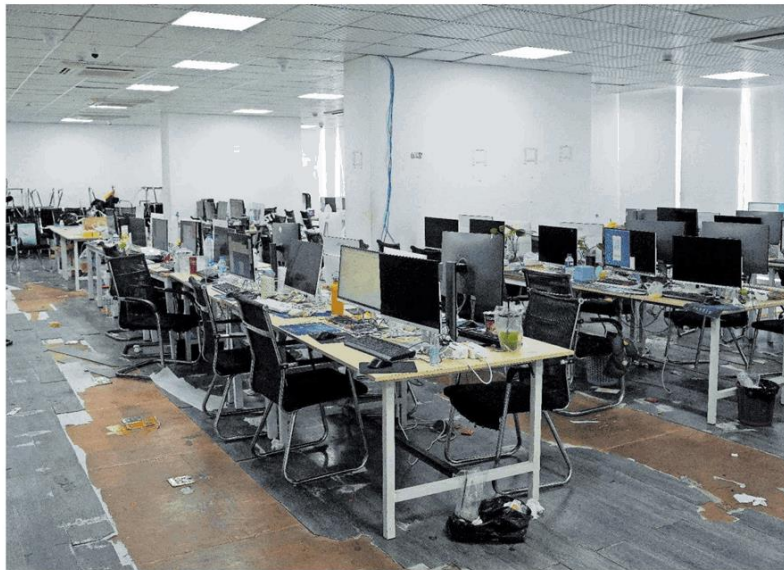
Bis zu 300.000 Menschen sollen laut Schätzungen in abgeschotteten Gebäudekomplexen daran werken, anderen mit elaborierten Tricks aus der Ferne ihr Geld wegzunehmen. Genau kann das allerdings niemand sagen.

Fest steht: Es gibt zahlreiche Berichte über Menschen, die mit Lügen über einen lukrativen Job in ein fremdes Land gelockt wurden, um dann in einer Anlage in einer Form moderner Sklaverei ihre angeblichen Schulden bei Kriminellen abzubauen. Manche dürften aber auch gewusst haben, was sie erwartet.

In Kambodscha sollen die Einnahmen aus Betrugereien in manchen Jahren so hoch gewesen sein wie die Hälfte der offiziellen Wirtschaftsleistung, schrieb das von staatlichen Geldern finanzierte US-Institut für den Frieden in einer Analyse im Mai 2024. Durch Betrugereien in den sechs Mekong-Ländern könnten jährlich Vermögen im Wert von mehr als 43 Milliarden US-Dollar gestohlen worden sein, schätzen damals die Studienautoren, zu denen

Südostasien. In der Mekong-Region ist eine milliardenschwere Scam-Industrie entstanden, die für manche kaum mehr wegzudenken ist. Rekrutiert wird auch im deutschsprachigen Raum.

Im Zeitalter der globalen Betrügerindustrie



Der Blick ins Innere eines Scam-Zentrums in einem Hotel in Phnom Penh, Kambodscha. Reuters/Roun Ry

auch Kristina Amerhauser zählt. Hinter dem Begriff des „Scam-Zentrums“ verbirgt sich in diesen Ländern ein ökonomischer Faktor, der schnell zu einem geopolitischen wird. „Ohne politischen Schutz kann man Scam-Zentren auf großem Niveau nicht führen“, sagt Amerhauser. Sie ist selbst an den riesigen Anlagen vorbeigefahren, die kleinen Städten gleichen, in denen Online-Casinos, Bürogebäude oder Hotels stehen.

„Mittlerweile ist das eine Industrie, die viele andere mitbeschäftigt“, sagt die österreichische Expertin, die bei der Global Initiative Against Transnational Organized Crime angestellt ist. „Nicht als Scammer, aber als Köche, Sicherheitskräfte oder Taxifahrer. Da sind Leute aus ihrem Dorf weggezogen, haben ihre Landwirtschaft aufgegeben, um ein Restaurant in oder um ein Scam-Zentrum zu eröffnen.“ Dazu kommt, dass die politische Elite der Länder mit-

verdient. In den vergangenen Jahren gab es mehrere Berichte über kambodschanische oder thailändische Politiker, die im Umfeld der Betreiber von Scam-Zentren auftauchten.

Um welche Summen und Einfluss es sich handelt, zeigt der Fall der kambodschanischen Prince Holding Group, die vom Geschäftsmann Chen Zhi gegründet wurde. Zu ihr gehören Immobilien, eine Bank, eine Fluglinie – und sie soll laut den US-Ermittlern auch Scam-Zentren betreiben. Die Zimmer einer Hotelkette sollen über deutsche Anbieter buchbar gewesen sein.

Im vergangenen Herbst beschlagnahmten US-Ermittler Bitcoins im Wert von rund 15 Milliarden US-Dollar. In London wurden 19 Immobilien im Wert von 134 Millionen US-Dollar sichergestellt, mehr als 140 Menschen wurden mit Strafmaßnahmen belegt. Zhi wurde dieses Frühjahr nach China ausgeliefert, wo

er sich wegen Betrugereien rund um Krypto verantworten muss.

Das Milliardengeschäft vermischte sich mit Konflikten in der Mekong-Region: Im Dezember 2025 nahmen thailändische Soldaten rund um einen eskalierenden Grenzstreit auch den Gebäudekomplex O'Smach in Kambodscha ein, wo sich ein Standort der Betrugsindustrie befand, in dem tausende Menschen arbeiten – eine kleine Stadt. Die Anlagen mitsamt gefälschten Polizeiuniformen und Skripten der Anrufer

MORGEN IN DER „PRESSE AM SONNTAG“

Von der Hundepension mit Pool bis zum Tiersitter daheim: Wie Haustiere in der Ferienzeit versorgt werden.

Zum Abbo: diepresse.com/abo

präsentierte man ausländischen Journalisten. Was Show ist und was ernstgemeinte Verbrechensbekämpfung, sei nicht immer leicht zu unterscheiden, sagt Amerhauser.

Die Anleitungen, wie man Menschen auf der ganzen Welt das Geld aus der Tasche ziehen kann, würden sich jedenfalls überraschend ähnlich sein. „Sie sind sehr raffiniert und es ist faszinierend, wie sehr das dann an die lokalen Kontexte angepasst wird“, sagt die Expertin für die Scam-Industrie. Man würde ähnliche Skripten auch nach Razzien in Westafrika finden, wo ebenfalls Scam-Zentren aufgebaut wurden. Die Industrie würde sich professionalisieren, in Fachkreisen spricht man von „crime as a service“, das Verbrechen als Dienstleistung.

Scam-Zentrum in Warschau

Und: Immer wieder tauchen Europäer in den Scam-Zentren auf, die sich für eine Stelle bewarben, um dann in den Händen der Kriminellen zu landen, die sie nicht so einfach gehen lassen. Anfang Juni berichtete die russische Novaya Gazeta über die Geschichte einer Ukrainerin, die in Georgien als sogenanntes „Model“ rekrutiert wurde, das von Kambodscha aus über Videocalls ein nicht funktionierendes KI-Produkt verkaufen sollte. Als die kambodschanische Regierung Anfang dieses Jahres wegen des steigenden internationalen Drucks mehrere Razzien in Scam-Zentren durchführte, tauchten dort 18 russische Staatsbürger auf, wie der russische Botschafter in Myanmar bekannt gab.

Die Entstehung der Scam-Industrie in Südostasien ist eng mit China verbunden: Dort ging man schrittweise gegen Online-Casinos vor, die daraufhin in die Nachbarschaft auswichen, wo große Komplexe und Sonderwirtschaftszonen entstanden. Mit der Pandemie erlebten die Betrüger einen Schub: Nicht nur digitalisierte sich die Welt schneller, die Menschen verbrachten mehr Zeit zu Hause, viele von ihnen allein.

Das Geschäftsmodell hat sich verbreitet. Im Jänner 2026 nahmen polnische Ermittler eine „Cyber Scam Operation“ in Warschau auseinander. Auf diese waren sie durch einen 22-jährigen Ukrainer gestoßen, der zuvor den Kriminellen entkommen war. Er hatte sich auf eine Stellenanzeige für ein Call-Center beworben, fand sich dann aber in einer Situation wieder, die er als ausbeuterisch beschreibt. Die Gruppe soll auch mit Drogen gehandelt und Menschen geschmuggelt haben, wie in einem Bericht der in Wien ansässigen OSZE steht, der sich mit den Auswirkungen von Cyber-Betrug-Operationen in Europa befasst.